Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

205 (27.7.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Ueber den Bergen.

Skizze von Maria Janitschek.

Wolf Kirsten stand am Fenster und starrte in die Wolken. Der feine Schmerzenszug, der auf seinem Gesicht ruhte, wurde zum Ausdruck drängender Sehnsucht. Die bleichen Finger tasteten nach dem elektrischen Knopf und legten sich mit Nachdruck auf ihn.

Der Diener erschien.

„Einpacken", sagte Wolf lakonisch, „diesmal nur einen Koffer, nicht den großen, den mittleren."

Einpacken! Schon wieder! Kaum vier Wochen nach der Rückkehr von einer Reise, die dreizehn Monate gedauert hat. Der Alte sah vorwurfsvoll seinen Herrn an.

Kirstens ungeduldige Handbewegung machte ihn hinausgehen und seine Arbeit beginnen.

Zwei Stunden später saß Wolf in einem Abteil erster Klasse und sauste durch die Nacht.

Vorhin, als er in die Wolken geblickt hatte, war es ihm erschienen, als wären diese weißen, sich auftürmenden Gebilde Berge, schimmernde Schneeberge, und er hatte Heimweh bekommen nach einer Stadt unten im Süden. Diese Stadt mit ihren blühenden Gärten umschloß ein Ring machtvoller Gebirge. Eine schönere Stadt gab's wohl nicht auf Erden. Ihre Kinder und Frauen waren voll einzigartiger Anmut und wenn die Glocken der alten Kirchen zu läuten anhuben, dann schwang die Seele mit, dann zitterte das Herz voll rätselhafter Sehnsucht.

Diese Glocken! Jahrzehntelang, in allen Breitegraden der Erde, durch die er gekommen war, hatte er ihren seligen Klang in sich bewahrt und seiner nicht vergessen. Jetzt wollte er ihn in Wirklichkeit vernehmen. Mit unwiderstehlicher Gewalt riß es ihn hinüber in die Stadt seiner Kindheit.

Als ob sein Lebensglück, als ob die Erfüllung seiner Sehnsucht dort blühte. Das eintönige Geräusch der rollenden Wagen ließ ihn allmählich in Schlummer versinken. Lichte Träume mußten es sein, die auf sein ernstes Gesicht ein Lächeln riefen, unschuldig und froh, wie in seinen jüngsten Jahren.

Als er endlich erwachte, aber noch zögerte, die Augen zu öffnen, spürte er sich von Duft umweht, von jenem Duft, den das Gefieder wilder Tauben ausströmt, der den Händen seiner Mutter entquollen war, wenn sie im Garten gearbeitet hatte.

Jetzt bin ich daheim, dachte er, ich fühle den würzigen Atem meiner Heimat über mich hingehen.

Er war daheim.

Wohl lagen alle seine Lieben unter der Erde und er konnte sie nicht mehr begrüßen. Doch die weißen Berge standen auf ihrem alten Platz, die Gärten blühten rosa, und abends läuteten die Glocken den Sonntag ein.

Er durcheilte die trauten Gassen mit naiver Freude und blickte wie ein Verliebter die Plätze und Häuser an, an die ihn Jugenderinnerungen knüpften.

Am nächsten Tag legte er sich in die Sonne, und tat nichts anderes, als die Schwalben beobachten, die vor Frühlingslust schreiend durch die Luft schossen.

Hier, in seiner Heimat, wollte er versuchen, ein schlichter Mensch zu werden, der sich alle Ergötzungen gönnte, die einem harmlosen Herzen Freude machen. Vielleicht fand er so den Frieden.

Einmal lud er alle Kinder ein, die ihm begegneten, auf eine Wiese zu kommen und traktierte sie dort mit Süßigkeiten. Ein andermal ging er auf den Vogelmarkt, kaufte sämtliche eingefangenen Vögel dem Händler ab, und schenkte ihnen die Freiheit.

Er gab auch im großen Festsaal einen Ball und ließ an die schönsten Mädchen der Stadt Einladungen ergehen. Bis zum hellen Morgen unterhielt er sich mit ihnen, dann lief er in den Wald hinaus, warf sich ins weiche, grüne Moos, und freute sich der lieblichen Eindrücke, die er empfangen hatte.

Als indes am nächsten Tag die Glocken wieder den Sonntag einläuteten, da legten sich seine Hände um die Stirn und Traurigkeit bemächtigte sich seiner.

Die wehe Sehnsucht in ihm, die ruhelos treibende, die er hier zu stillen gehofft hatte, die ihn von Meer zu Meer, von Land zu Land trieb, war wieder erwacht. Er spürte es deutlich. Selbst die Heimat war machtlos gegen sie. —

Er ging in die Berge.

Höher und höher klomm er. Ein Eisgipfel um den anderen tauchte auf. Endlich lagen alle vor ihm da. Seine Augen begrüßten sie leuchtenden Blickes. Er liebte sie, weil sie stolz waren und die Talmenschen zwangen, ihre Aengstlichkeit abzulegen, wenn sie aufwärts wollten. Weil sie stolz waren und den Menschen nicht untertan wurden wie Pflanzen und Tiere. Pulverminen konnten sie wohl zerstören, aber nicht ihrer Natur berauben.

Und wie er so im Kreis herumblickte, und seine Gedanken luftige Brücken von Felsenzinne zu Felsenzinne schlugen, da gewahrte er, daß es noch höhere Gipfel gab als der war, auf dem er weilte. Magnetisch zogen sie ihn an. Er holte sich einen Führer herbei und nun ging's höher und immer höher in waghalsiger Wißbegierde.

In früheren Jahren hatte er die graue See befahren. Sie, mit ihrer ewigen Rastlosigkeit, sie, die der geringste Windhauch zu erregen vermochte, die breit und offen dalag, für alle, die sie kennen lernen wollten, sie hatte ihm nicht gegeben, was er sich von den Bergen, den erhabenen Einsiedlern, versprach.

Jeder aus ihnen besaß seine Eigenart, sein Geheimnis, seine ganz persönliche Note. Jeder wollte auf seine Weise gewonnen sein. Zu jedem mußte man in seiner Sprache reden.

Eines Tages stand er auf einem hohen Gipfel. Blaue Abgründe umgaben ihn, Felszinnen, Einsamkeit, schweigende Größe. Eine verschneite Hütte, etliche hundert Meter tiefer, war das letzte Menschenwerk, das man sah. Sie sah traurig und verfallen aus, die Hütte. Wolf starrte sie an, ihm war, als sähe er sich selbst.

Ueberall, bis in die letzte Höhe, klomm die Sehnsucht und sandte aus kleinen Fenstern ihre spähenden Blicke aus.

Da sagte der Führer: „Nur einen Gipfel gibt es, der höher ist, als dieser. Aber er liegt nicht in unserem Erdteil, sondern ferne, jenseits der Meere."

Dieser Gipfel verfolgte Wolf bis in seine Träume hinein. Es war der höchste aller Gipfel.

Auf ihm mußte der Sehnsucht brennende Qual verstummen. —

Der Führer reiste über Meere und Länder mit Wolf. Er geleitete ihn durch Schneetäler und Schluchten, durch Geröll und Einöden auf die höchste Spitze des erdengewaltigsten Höhenzuges.

Endlich stand Wolf oben. Wie ein Meer, dessen weiße Wellen eingeschlafen waren, umgab es ihn von allen Seiten. Kein Laut, kein Ton ringsumher.

Tief unten lagen die Wolken. Tief unten der Adler Horste. Die Hütten mit ihren Hoffnungen, die Unzulänglichkeit, die Hast, die Kraftlosigkeit, der gute Wille mit den schwachen Flügeln.

Hier oben wollte sich Wolf einen Palast bauen aus ungefügem Felsgestein und seine Lungen gewöhnen, reine Luft zu atmen, lange Atemzüge zu tun, gleichmäßige, gesunde.

Hier oben würde ihn kein Lärm stören, keine Enttäuschungen erschrecken — sie hatten ihn zum Sonderling gemacht — keine Unruhe quälen.

Er sah voll Andacht auf das erhabene Bild um sich.

Da begann etwas leise zu singen. Bestürzt preßte er die Hände auf die Brust. Die Sehnsucht hatte ihre Stimme erhoben. Selbst hier, hier auf dem höchsten Gipfel der Erde, schwieg sie nicht.

Was begehrte sie? Wonach rief sie? Wo hielt sich das Unbekannte auf, nach dem sie rief? Weshalb verbarg es sich? Oder — verbarg es sich nicht, waren Wolfs Augen nur zu schwach, um es zu erkennen?

Er schlug verzweifelnd die Hände vor die Stirn und begann den Abstieg.

Acht Wochen später saß er in Decken gehüllt in seiner Wohnung, am Fenster.

Er war krank und elend heimgekehrt. „Das hat man vom Reisen", hatte der Alte gebrummt.

„Gib dich zufrieden", wurde er beruhigt, „es war meine letzte Reise."

Der Mai kam in jene Stadt. Wolf kümmerte sich nicht um ihn, er blickte kaum zum Fenster hinaus, noch weniger tat er einen Schritt über die Schwelle seines Hauses. Keine Jahreszeit macht den Traurigen trauriger, als der Frühling.

Das Glück der unvernünftigen Kreatur um sich zu erleben, und selbst glücklos sein!

Sehnsucht, dachte Wolf eines Abends, wer bist du eigentlich? Was ist dein Zweck? Was es hienieden gibt, stillt dich nicht. Es kann also nicht auf unserer Welt wohnen, was du begehrst.

Es war eine wunderbar klare Nacht. Der Frierende erhob sich aus seinen Decken und lehnte sich wie einst ans Fester.

Da sagte etwas in ihm: Du großes, großes Kind! Du naiver Egoist! Heb' endlich die Blicke von der Erde auf. Sie ist gut und schön, aber du siehst doch: alles vermag sie dir nicht zu geben. Schau über sie!

Und Wolf erhob seine Augen. Er sah tausend und tausend leuchtender Weltkörper auf dem Grund des Himmels stehen.

Und die Stimme sagte zu ihm: Betrachte das Ganze, das Ganze, nicht die einzelnen Lichter.

Er tat es.

Und siehe, da gewahrte er, aus geheimnisvollen Sternen geformt, ein großes Antlitz, flammend vor Schönheit, Kraft und Künstlerfreude.

Voll zitternden Staunens verloren sich seine Blicke in diesen wundersamen Zügen.

Ich will in euch lesen lernen, dachte er, vielleicht buchstabiere ich mir das Wort heraus, das meiner Sehnsucht Antwort gibt.

Und er wünschte heiß, noch leben zu dürfen.

Kleines Feuilleton

Alter und Familienstand der im Weltkrieg Gefallenen. Die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht eine eingehende Uebersicht über Alter und Familienstand der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten. Insgesamt sind in den Jahren 1914 bis 1919 in den deutschen Standesamtsregistern 1 691 841 Militärpersonen als gestorben nachgewiesen worden, zu denen noch rund 20 000 nachträglich gemeldete Sterbefälle hinzukommen. Den größten Anteil an diesen Sterbefällen hat das 20. Lebensjahr. Im Alter von 20 bis 21 Jahren starben 158 265 Soldaten oder 9,35 Prozent der Gesamtzahl. Es folgt das 21. Lebensjahr mit 9,2, das 22. Lebensjahr mit 8,16, das 23. Lebensjahr mit 7,07 und das 19. Lebensjahr mit 6,46 Prozent der Todesfälle. Diese Zahlen sind die Durchschnittszahlen im Reiche. In den einzelnen Ländern sind die Abweichungen von dieser Durchschnittszahl oft beträchtlich groß. So gehörten in Württemberg 10,12 Prozent der Gefallenen dem 22. Lebensjahr an und fast 50 Prozent aller Gestorbenen stand in Württemberg im Alter von 19 bis 25 Jahren, während in Berlin die Anzahl der Gestorbenen in diesen Altersklassen nur 38,15 Prozent betrug. Verursacht ist dies im wesentlichen durch die verschiedenartige Alterszusammensetzung der Bevölkerung in den einzelnen Gebieten. In den mehr landwirtschaftlichen Gebieten ist der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung größer als in den industriellen Gebieten. Nach der Volkszählung von 1910 betrug z. B. bei den männlichen Personen der Anteil der Altersklassen 19 bis 25 Jahre 9,62 Prozent in Berlin, dagegen 14,25 Prozent der Gesamtbevölkerung in Württemberg. Von den Gefallenen waren 68,75 Prozent ledig und 31,25 Prozent verheiratet, verwitwet oder geschieden.

Schülerwallfahrten in das zerstörte Gebiet sind das neueste Mittel der französischen Hetzpropaganda, um das Gefühl des Hasses gegen Deutschland im Volke, und namentlich in der Jugend, nicht einschlafen zu lassen. Die Pariser Handelskammer ging unter dem Protektorat des Unterstaatssekretärs Gaston Vidal vom französischen Handelsministerium als erste daran, Reisen der Schüler der französischen Handelsschulen in die zerstörten Gebiete zu organisieren. Es hat sich nunmehr ein Komitee gebildet, welches derartige Reisen auch für Schüler der Gymnasien, Höheren Töchterschulen und Gemeindeschulen einrichten will. Auf den Kriegergräbern werden Kränze niedergelegt, und die Kinder durch die zerstörten Städte und Dörfer geführt. Die Geschichtslehrer, in deren Hand die Leitung der Reisen vorzugsweise gelegt werden soll, halten dabei „aufklärende" Vorträge.

Der Nutzwert der alten Konservenbüchsen. Der hohe Preis der Metalle macht jetzt sogar die alte Konservenbüchse zu einem verhältnismäßig wertvollen Gegenstand, so daß in der großen Menge solcher Büchsen, die alltäglich zum Abfall gelangt, tatsächlich große Nutzwerte stecken. So werden z. B. Fleisch- und Sardinenbüchsen zuerst von den noch an ihnen haftenden Fleisch- und Fettrückständen gereinigt, die ihrerseits aber nun auch wieder Verwendung finden, und zwar als Fette für technische Zwecke. Nachdem den Büchsen das Fett entzogen ist, geht man daran, das ihnen anhaftende Löthlei wie auch ihren Zinnüberzug loszulösen und zu Barren zu formen, die nun als reines Blei und Zinn in den Handel gelangen. Die noch übrigen Büchsenreste werden sodann fest zusammengedrückt und kommen in diesem Zustand in die Hüttenwerke, wo sie schließlich eingeschmolzen und damit wiederum nützlicher Verwendung zugeführt werden.

Die Frau im Sprichwort. Es gibt wenig Gegenstände, mit denen sich die Volksweisheit so gern befaßt wie mit den Frauen; für alle Feinde des weiblichen Geschlechts bietet der Sprichwörterschatz der verschiedensten Völker eine reiche Fundgrube an spitzigen und stacheligen Sätzen. Aber dieses Gebiet ist auch wie kein anderes geeignet, die Zweideutigkeit zu erweisen, mit der sich der „gesunde Menschenverstand" des Manns aus dem Volke im Sprichwort kundtut. Es gibt nämlich auch Sprichwörter genug, die voll von Huldigung für die Frau sind, und wenn man wahllos hineingreift, so wird die Ausbeute recht widerspruchsvoll sein. Da gibt es für das schöne Geschlecht so schmeichelhafte Sätze wie den: „Die Lippen einer Frau haben schon manche Krankheit geheilt", oder „Verleumdung endet vor der Tür eines guten Weibes", aber dem serbischen Sprichwort: „Es ist eine geringere Missetat, eine Kirche niederzubrennen, als schlecht von einem Mädchen zu sprechen", steht z. B. ein so absprechendes und für japanische Verhältnisse kennzeichnendes Sprichwort gegenüber, wie das: „Traue deinem Weibe so lang, als die Augen deiner Mutter über ihr sind". Nicht besser ist der spanische Satz: „Die Frau gleicht deinem Schatten; folgst du ihr, so flieht sie; fliehst du vor ihr, so verfolgt sie dich." Die Franzosen sind galant und gehässig zugleich. Sie sagen wohl: „Der Frau Wille ist Gottes Wille", aber sie meinen auch boshaft: „Es gibt wenig ehrenhaft Frauen, die dieses Handwerks nicht müde sind", oder sie erklären kurz und bündig: „Das Weib ist der leibhaftige Teufel". Der Russe warnt: „Wähle deine Frau lieber mit den Ohren als mit den Augen", aber er gibt auch gute Mahnung, indem er sagt: „Ein Weib ist keine Gitarre, die du nach dem Spiel wieder an die Wand hängen kannst, und der Serbe sammelt seine Erfahrung in dem einfachen Wort: „Ohne Weib kein Heim".

Beobachtungen an sich selbst.

Von Dr. Ludwig Finckh, Gaienhofen.

Wie weit der Mensch von der Natur, von Witterungseinflüssen, von seiner Umgebung abhängig ist, das erkennt nur der genauer, der mit der Natur verwachsen ist. Professor Hellpach hat ein ganzes Buch darüber geschrieben, das mit meinen Erfahrungen weithin übereinstimmt: Geopsychische Erscheinungen. Nicht unser Körper, auch Seele und Charakter bestimmen sich nach Klima, Landschaft, Bodenbeschaffenheit wie bei einer Pflanze. Die Beobachtungen, die jeder Mensch an sich selbst machen kann, werfen immer wieder ein Licht auf die Tragweite der Einflüsse der Außenwelt. Was ich hier geben will, ist nur ein Ausschnitt, eine Anregung zum Ausbau der Erkenntnis dieser Vorgänge.

Vielleicht weil ich das Glück habe, in immer frischer, erneuerter Luft zu leben, wehrt sich mein Organismus gegen die künstliche Verschlechterung dieser Luft. Wenn ich mit einem Raucher zusammen bin, so merke ich, da ich mich auf ihn eingestellt habe, vorerst noch nicht allzuviel von dem unerbetenen Geschenk, das er mir im Laufe des Gesprächs hinterläßt. Am andern Morgen aber steigt der fremde Beizduft aus meinen Kleidern und Haaren und verdirbt mir die Frühluft. Nichts schmeckt so widerlich als kalter, abgestandener Tabakrauch, er ist wie festgewordener verbrauchter Atem.

Ich habe einmal das linke Knie gebrochen, und die genähte Kniescheibe ist mit einem starken Knochenwulst geheilt. Nun singt mir mein Wettervogel 48 Stunden vor jedem Föhn den Sturm, Nebel und Regen an, er sticht mich mit spitzem Schnabel und hackt ins Knochenmark hinein.

Ein Erbteil meiner Mutter — ich verdanke ihr noch viel mehr Gutes — ist halbseitiges Kopfweh, das mich mit bösen Messern anfällt. Es tritt vor Sturm und Schneefall auf und scheint auf einer Blutstockung in der linken Schläfe zu beruhen. Heute hat der Vollmond zu mir hereingescheint. Er legt über den See ein klares Silber, über die Wiesen eine feine Schicht von Milch; aber mir hat er im Schlafe durch die Augendeckel gestochen und bohrt nun im Hirn. Liege ich auf der Linken, so drücke ich mir das Herz ab, ich träume und stöhne schwer; der Schläfe tut der Druck auf die Stirnader wohl. Liege ich auf der Rechten, so schlägt das Herz frei, aber die linke Schläfe beginnt zu schmerzen. — Wenn ich dann das linke Auge reibe, von innen nach außen, und die Schläfe drücke und streiche, so gelingt es mir oft, den Kopfschmerz noch einmal zu bannen. Segen spendet dann schon ein armseliger Kamm. Wie oft habe ich mir den letzten Rest dieses Kopfwehes aus den Haarspitzen gekämmt. Oft aber macht mich nur die gnadenreiche Erfindung des Koffeins und Aspirins wieder menschlich und arbeitsfähig. — Manches Jahr meines Lebens habe ich durch dieses Kopfweh schon verloren. Zum Glück habe ich das Erbe nicht weitergegeben.

Vielleicht mehr noch als von der Natur und seiner Umgebung ist der Mensch von seinen Vorfahren abhängig. Ich bin nachtblind, kurzsichtig, astigmatisch, Morgenschaffer, Feinhörer und Feinriecher, und glaube, diese Eigenschaften nicht aus mir selbst erworben zu haben.

Es kommt bei jedem Menschen vor, daß ihm im Schlaf oder bei ungeschickter Lage die Hände einschlafen. Als Kinder sagten wir: unsere Hand hat Sodawasser getrunken. Unser dreijähriges Hannele hat sich an der Namengebung beteiligt, es sagt: „ich hab so summene Füß". Dieses Taubsein und Surren, das der Arzt als Ameisenkribbeln bezeichnet, hat meine Mutter viele Jahre in beiden Armen gehabt und ich selbst nach einer schweren Diphtherie in Armen und Beinen. Die Leitung in den Nerven ist vorübergehend gestört. Ich habe gefunden, daß es nur eines kurzen Streichens der Finger auf einem anderen Gegenstand bedarf, um das Summen zu behehen. Ja, wenn ich mit den Fingerspitzen die eigene Haut berühre, so ist das Kribbeln verschwunden; es ist, als fahre ein elektrischer Strom aus oder ein. — Bei meinem ältesten Kind schlafen die Hände schon in der Kälte, im kalten Wasser ein und werden blaß. Ich habe auch, wie meine Mutter, einen außergewöhnlich langsamen Herzschlag; mein Puls zählt nur 48—52 Schläge in der Minute; er ist aber gleichmäßig und kräftig.

Ich bin das Gegenteil von einem Langfinger. Meine Hände sind breit und gedrungen, die Finger kurz; ich habe eine „Pratze". Meine Gliedmaßen überhaupt stehen in keinem Verhältnis zu meinem Rumpf; ich müßte sonst ein Riese sein. Und ich habe einen Apothekerdaumen; meine Daumen sind beim Strecken stark gebogen, und diese Eigentümlichkeit soll vom Anfassen runder Gefäße herrühren, wie es der Apotheker täglich hundertmal vorzunehmen hat. Ich selber habe wenig Töpfe angerührt; aber mein Vater und mein Großvater um so mehr. Diese Kurzfingrigkeit läßt sich leicht als Familienerbe verfolgen. Dr. Heller hat sie in den „Familiengeschichtlichen Blättern" in 4 Geschlechterreihen beobachtet. Danach scheint bei Ehen zwischen Kurz- und Richtigfingrigen die Kurzfingrigkeit in den nächsten Geschlechtern rasch zu schwinden. Von meinen 5 Kindern hat nur eines die väterliche Pratze. Es hat also einen guten Ausgleich gegeben. Umgekehrt können nach amerikanischen Veröffentlichungen Ehen zwischen 2 Kurzfingrigen zu Finger- und Zehenlosigkeit der Kinder führen. Man sieht daraus, wie wichtig solche Beobachtungen an sich selbst werden können.

Leider bin ich auch ein „Ueberbeißer", mein Oberkiefer steht über den Unterkiefer vor, so beträchtlich, daß beim Zusammenbiß nur die Malzähne auf einander treffen. Folge: Abnutzung der Malzähne, geringer Gebrauch der Schneidezähne, Biß des Unterkiefers in den Gaumen. Verwandte von der Mutterseite haben diesen Ueberbiß ebenfalls; bei zweien meiner Kinder hat die Kunst des Zahnarzts rechtzeitig eingegriffen; der Oberkiefer mußte durch sinnreiche Verschraubungen zurück-, der Unterkiefer vorgerückt werden.

Auf Grund dieser Beobachtungen schlage ich vor, daß bei allen familienkundlichen Vereinigungen Vererbnugszettel geführt werden über besondere Anlagen und Fehler der Familienglieder. Es ließen sich neue Erkenntnisse gewinnen über Talente zur Musik, Malerei, Dichtkunst, Mathematik, Technik, zum Reden, — über Neigung zum Star, Kurzsichtigkeit, Tag- oder Nachtschaffertum, Kurzgliedrigkeit, Ueberbiß, Krebs, Hasenscharte, — über ihr zahlenmäßiges Vorkommen in ein und derselben Familie, über ihre Verstärkung und Ausmerzung. Man hat darüber noch viel zu wenig erfahren. Ein Muttermal kann von Bedeutung sein.

Eine alte Frau meiner Verwandtschaft fand einen besonderen Trost darin, der Beerdigung von Bekannten anzuwohnen und mit einer Hand voll Erde, ein paar Tränen und etwelcher Nachrede den Schlußstein hinter jeden Lebenslauf zu setzen. Sie sagte dann oft mit einem vorausempfindenden Schauder: „I möcht no au amal hinter meiner Leich dreingeh." — Man wird mich, auch ohne Arzt zu sein, verstehen, wenn ich mir als gebrechlicher Mensch, als Nachkomme und Ahnherr, nicht zuletzt als Gefäß meiner forschenden Seele in aller Bescheidenheit oft wünsche: „Ich möchte nur auch einmal in meinen Hirnkasten hineingucken."

Und seht mir dann aber auch nach meinem Knie, nach dem Herzen, nach der Galle und nach den Augen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brennholzversorgung betr.

Durch die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 14. Juli 1922 sind neue Bestimmungen über den Verkehr mit Brennholz erlassen worden. Das Versteigerungsverbot und die Genehmigungspflicht für Verkäufe von Derbbrennholz aus Gemeinde-, Körperschafts-, grund- und standesherrschaftlichen Waldungen, sowie aus Privatwaldungen sofern es sich um den Absatz eines Jahreshiebergebnisses von mehr als 50 Ster handelt, ist in dem bisherigen Umfang bestehen geblieben. Außerdem wurde die Genehmigungspflicht auf Verkäufe von Derbbrennholz durch andere Personen als Waldbesitzer ausgedehnt, insbesondere auf Verkäufe von Derbbrennholz durch den Handel, sofern es sich nicht um Verkäufe zur Hausbrandversorgung der Bevölkerung am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers handelt. Das Verfahren zur Einholung der Genehmigung hat sich nicht geändert.

Neu eingeführt wurde die Verpflichtung der Eigentümer an Waldungen mit mehr als 50 ha Flächengehalt anfallendes Schichtholz binnen 14 Tagen nach Fertigstellung zur Anmeldung zu bringen, sowie die Ermächtigung der Forstbehörden zur Inanspruchnahme des Ueberschusses an Derbbrennholz beim Waldbesitzer. Eine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft ist mit diesen Maßnahmen nicht geplant, dagegen soll hierdurch den Forstbehörden die Möglichkeit gegeben werden, den dringensten Brennholzbedarf der holzarmen Gebiete unseres Landes durch unmittelbare Zuweisungen zu decken, falls es nicht möglich ist durch Verhandlungen mit den Waldbesitzern dieses Ziel zu erreichen. Bedarfsgemeinden, die in Ueberschußgebieten liegen, sollen jedoch ihr Brennholz wie bisher mit Genehmigung der Forstbehörden unmittelbar beim Waldbesitz kaufen.

Zur Vermeidung übermäßiger Gabholzverteilung durch waldbesitzende Gemeinden werden bei Feststellung des abzugebenden Brennholzüberschusses die Gabholzberechtigungen nicht in vollem Umfang, sondern nur insoweit berücksichtigt, als sie zur Befriedigung des dringendsten Feuerungsbedürfnisses erforderlich sind. Verkäufe von Gabholz durch die Empfangsberechtigten sind strafbar. Die Verteilung des zugewiesenen Brennholzes in den Bedarfsgebieten an die Verbraucher obliegt den Gemeinden, welche hierbei die Dringlichkeit des Bedarfs zu berücksichtigen haben.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Karlsruhe, den 19. Juli 1922.

Bezirksamt Abt. II. O.Z. 97.

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer **öffentlichen** Versammlung auf

Montag, den 31. Juli ds. Js., nachm. 5 Uhr

in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:
Tarif- und Gebührenerhöhungen.

Karlsruhe, den 26. Juli 1922.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtkasse Durlach ist die Stelle eines

Kassenassistenten

alsbald zu besetzen.

Bewerber mit Kenntnissen im Gemeindekassen- und Rechnungswesen wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen bis zum **10. August 1922** anher einreichen.

Durlach, den 21. Juli 1922.

Der Bürgermeister.

Baubund-Möbel

in bewährter Güte und reicher Auswahl zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Eigene Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 22
Freiburg, Kaiserstr. 27
Bruchsal, Gewerbehalle a. Markt
Pforzheim, Theaterstr. 15
Offenburg, Steinstr. 2
Mosbach, Hauptstr. 12
Singen a. H., Scheffelstr. 25
Konstanz, Roßgartenstr. 31.

Badischer Baubund G. m. b. H.
Gemeinnütziger Möbelvertrieb
Telephon 5157 Karlsruhe Am Rondellplatz

Medizinalrat Dr. Brian
nimmt die Praxis wieder auf.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
Winterkartoffeln.

Um Anhaltspunkte für die zu beschaffenden Mengen
Winterkartoffeln
zu erhalten, möchten wir die verehrlichen Mitglieder in ihrem eigenen Interesse ersuchen, ihren Bedarf, soweit sie denselben durch uns beziehen wollen, alsbald an unserem Bestellschalter, Roonstraße 28, aufzugeben, die näheren Bedingungen werden dort bekanntgegeben. Es wird dringend gebeten, bei der Bestellung das Markenbuch vorzulegen.
Gleichzeitig empfehlen wir wiederholt, jetzt schon mit Anzahlungen auf Kartoffeln zu beginnen.

Der Vorstand.

Eine halbe Million Mark
werfen wir aus für Ihre diesjährige Erholungsreise, wenn Sie **Mk. 50.—** für Ihre Reisegepäck-Versicherung bei uns anlegen. Ihr Gepäck ist alsdann für 10 000 Mk. versichert für die Zeitdauer von vollen vier Wochen.
„Kompaß“
Transport- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft Mannheim.
Policen sofort erhältlich bei **Leo Weber** (Gebo-Seifenhaus) Karlsruhe, Kaiserstraße 36 a.

Hochbauarbeiten für den Abbruch u. Wiedergaufbau eines Teiles des Lokschuppens von der derzeitigen Baustelle des neuen Kesselhauses nach der Revisionswerkstätte in der Hauptwerkstätte Karlsruhe zu vergeben.
Maurerarbeiten.
Zimmerarbeiten.
Pläne und Bedingnisheft auf dem Baubüro im Hofe des Verwaltungsgebäudes der Hauptwerkstätte. Eing. Wielandtstr. von 8 bis 12 Uhr vorm. zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote verschlossen u. mit der nötig. Aufschrift bis längstens 29. Juli 1922, vorm. 10 Uhr, auf dem Baubüro der Hauptwerkstätte einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, d. 21. Juli 1922.
Hochbaubüro der Eisenbahngeneraldirektion.

Zu vermieten

1—2 Zimmer evtl. **Küche** an nur gbld. Dame od. j. Ehep. z. v., g. Haus. Ang. m. Preisang. unt. Nr. 1245 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch

Wohnungstausch
4 Zimmerwohn. in Bensheim a. d. Bergstr. geg. 3—4 Zimmerwohnung in Karlsruhe, ev. üb. Mannheim od. Heidelberg.
Wizemann, Karlsruhe, Kaiserstr. 118, Tel. 1450.

Tausche meine schöne, abgeschl. **2 Zimmerw.** gegen ebensolche oder **3 Zimmerwohng.** auf sof. Gleich welche Stadtlage. **Eisele,** Goethestraße 15, Hths. 1. Stock.

Laden
in der Mittelstadt mit Büro abzugeben. Beding. Uebernahme d. Einricht. gegen bar. Interessenten wollen Angebote unter Nr. 1240 i. Tagbld. richt.

Miet-Gesuche

Lagerraum
trocken, schließbar, gesucht. Angebote unter Nr. 1238 ins Tagblattb.

Zu mieten gesucht kl. Schuppen od. dgl. v. ca. 1½—2½ qm Größe. Ang. u. Nr. 1228 i. Tagblattb.

Zimmer

Sol. Frl., berufl. tätig, sucht sofort **möbliertes Zimmer** auch **Mansard.** Angebote unter Nr. 1236 ins Tagblattbüro erbet.

Gut möbliert. sonniges
Zimmer
mit elektr. Licht in Oststadt v. Herrn zu mieten gesucht. Ang. mit Preis unt. Nr. 1229 i. Tagblattb.

Suche für meine 17½-jährige Tochter, die sich zur weiteren Ausbildung längere Zeit in Karlsruhe aufhält, auf 4. September in nur gut. ifrl. Familie
volle Pension,
möglichst mit Familienanschluß.
Angebote unt. Nr. 1248 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Mehr. Jahre bestehende, mit best. Erfolg arbeitd. badische Großhandlung für Tabakfabrikate sucht z. Ausnutzg. der Konjunktur **stillen Teilhaber** m. etwa ℳ 300 000.— Einlage geg. Sicherheit, evtl. 1. Hypoth. Gr. Umsatz u. Verdst. nachweisbar, wertvoller Lagerbestd. stets vorhanden. Gefl. Angeb. unter Nr. 1246 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Suche für sofort oder auf 15. August für mein. kleinen Haushalt (jung. Ehepaar) tüchtiges
Alleinmädchen
welches alle Hausarbeit. übernimmt. Gute Behandlung und hoh. Lohn zugesich. Frau **H. Oppenheimer,** Bismarckstr. 25. Vorstellung kann b. 3 Uhr mittags erfolgen.

Mädchen
gesucht per sofort oder 1. August: Zirkel 32, eine Treppe hoch.

Gesucht
tüchtige, jüngere
Verkäuferin
Leopold Wohlschlegel,
Kaiserstraße 173.
Luxuswaren Lederwaren Haushaltartikel.

Hausdame
auch **Haushälterin** zu Herrn m. 1 Kind gef. Ang. u. Nr. 1235 i. Tagblattb.

Gesucht per sofort oder später ein tüchtiges, selbständiges
Dienstmädchen,
sowie ein zuverlässiges
Kindermädchen.
Gute Behandlung und 1000 ℳ Anfangsgehalt. Bedingung: Selbständigkeit. **C. Nüßgen,** Waldshut.

Alleinmädchen
mit gutem freundlichem Benehmen nach Edenkoben für kleinen kinderlosen Haushalt zum 1. August oder später bei hohem Lohn, guter Verpflegung und Behandlung gesucht. Dasselbe soll selbständig kochen u. alle erforderliche Hausarbeit verrichten. Waschfrau vorhanden. Möglichst Dauerstellung!
Angebote nebst Angabe der Forderungen und des Alters.
Frau Dr. Mietens, Edenkoben (Pfalz), Villastraße 22.

Alleinst. ält. Person, d. näh. kann, in klein., einf. frauenlos. Haushalt ges. Effenweinstraße 38. **A. Frey.**

Mädchen, welches selbst. ständig kochen kann, **oder Stütze** in kl. Haushalt nach **Baden-B.** für sofort oder später gesucht. **Hoher Lohn.** Angebote unt. Nr. 1250 ins Tagblattbüro erbet.

Küchenmädchen
kann sofort eintreten. **Akademiestraße 7, Oberländer Weinstube.**

Männlich

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt ein. tüchtigen, älteren
Feinmechaniker oder Uhrmacher
Angebote mit kurzgefaßtem Lebenslauf, Zeugnisabschrift. unt. Nr. 1241 ins Tagblattbüro erbet.

Schneidergehilfe
perfekter Kleinstückarbeiter f. sofort gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung auf Großstück vorhanden. Angenehme Stellung.
Hch. Riegler, Breiten, Pforzheimerstraße 28.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
23 Jahre, gelernt in erst. Papierwarengroßhdlg. in sämtlich. vorkommenden kaufmännischen Arbeiten vertraut, an selbständig. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung als 1. Verkäufer, Lagerist, Expedient oder sonst. Vertrauensposten gleich in was für einer Branche. Gefl. Angebote unter Nr. 1244 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Kaufmann,
18 Jahre alt. Mittelschulbildung, 2 Jahre i. Tabakbranche gelernt, sucht Büropost. (Expedient, Buchhalter) i. Karlsruhe od. eng. Umgebung. Angeb. unt. Nr. 1243 ins Tagbld.

Empfehlungen

Frau **nimmt Wäsche** an **zum Flicken.** Angebote unter Nr. 1253 ins Tagblattbüro erbeten.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier.** Herrenstr 38

Verloren u. gefunden

Wolfshund
zugelaufen. Humboldtstraße 16, 4. Stock links.

Verkäufe

Haus
massiv. Steinb., 4 stöckig, 4 Wohng. dav. 1 evtl. beziehbar. Gute Geschäftslage weg. Wegzugs für 800—900 Dollar zu verk. Angeb. unter Nr. 1237 ins Tagblattbüro erbet.

Bauplatz. Nähe Beiertheim mit Baugenehmig. u. Zuschußbewillig. abzugeb. Auskunft Baubüro, Friedenstraße 20.

Zu verkaufen:
2 fast neue Betten mit Patentrost u. Matratzen, Spiegelschrank u. Waschkommode m. w. Marmorplatte. Anzusehen von 4 Uhr ab Scheffelstr. 62, II. links.

2 gleiche ält. Betten
zu verkaufen: Rieffstahlstraße 4, IV. links.

Laden-Einrichtung,
zu jedem Zweck geeignet, zu verkaufen: Sofienstraße 13.

„Indian“-Motorrad
9/12 HP, 3 Gänge, Leerlauf. Tachometer rc., in prima Zustand, zu verk. Angebote unter Nr. 1247 ins Tagblattbüro.

Singer-Maschine
fastneu (f. Schneid. geeign.) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1242 ins Tagblattbüro erbeten.

Schön. **Kinderliegwag.** u. **Klappsportwagen** u. **Kinderklappstuhl** z. vkf. Lachnerstraße 18, p. r.

Zu verkaufen
ein Pferd
mit leichtem Federwagen. Durlach, Pfinzstraße 56.

Verkaufe 2 Ponny mit Federrolle und Geschirr.
Zu erfrag. i. Tagblattb.

Kaufgesuche

Suche modernes
4—5 Zimmer-Haus
bessere Lage. Preis 800 bis 1500 Dollar. Angebote unter Nr. 1211 ins Tagblattbüro erbeten.

Douglasstraße 12 Telephon 3616
Häuser
jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft
Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Eßzimmer
von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1251 ins Tagblattbüro erbeten.

Zwei gleiche, guterhalt. Bettstellen mit Rösten, Matr. u. Keil, am liebst. eiserne, evtl. auch vollständig, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe an Reinacher, Westendstraße 16 IV.

Leimofen
für Schreiner-Werkstatt, gut erhalten, sofort zu kauf. gesucht. Möbelhs. Brüder **B. & H. Bär,** Kaiserstraße 115.

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Per sofort zu kaufen gesucht ein
Lastwagen mit Kettenantrieb
4—5 Tonnen.
Angebote unter Nr. 1212 ins Tagblattbüro erb.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Gold- und Silber-
Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu höchstem Preis
F. Hirth, Augustastraße 1.

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie **Regulateure,** wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch
Zahngebisse
und zahle **50 Mk.** und mehr pro Zahn.
J. Geiman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Rohproduktenhaus Durlach
Altmetalle
kauft laufend zu Tagespreisen
Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier.
Größere Posten werden auf Wunsch abgeholt.
H. Blech & Cie., Durlach
Schloßstraße (Kaserne). — **Telephon 403.**

Kassenschrank
gut erhalten, mittelgroß, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1239 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufe Jagdhunde und Spaniel
u. sonstige Zwergrassen Donnerstag u. Freitag „z. Laub“, Kaiserstr. 16.

Kraftwagen
Guterhaltener Lastkraftwagen 4—5 t womöglich Fabrikat **Benz** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 1249 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelber **Leder-Handkoffer** zu verkaufen: Akademiestraße 38 III.

1,2 6 Wochen alte **Stichelhaar-Welpen** (Brauntiger) sofort preiswert abzugeben. Eltern gute Wasserhunde, Lautjäger, Bürger.
Jagdhüter Hesselschwerdt **Linkenheim.**

Unterricht

Jg. Herr sucht teilzunehmen an **Abendkurs** (auch einzeln) in der deutsch. Sprachlehre. Angeb. m. Preisangabe unt. Nr. 1254 i. Tagblattbüro.

Tisch- Bett- Wäsche bearbeitet **Schorpp**
Kragen-Wäscherei.

Platz 524 Konzerthaus
Dienstag, 25. VII. Wenn Inter. vorh., bitte Adr. u. Nr. 1255 ins Tagblattb.

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Donnersta, abends 7½ Uhr
Mascottchen.
Morgen Freitag, abends 7½ Uhr, Vorstellung für Verein Volksbühne O 3
Das Glücksmädel.
Samstag abend:
Mascottchen.
Sonntag, 30. Juli: 2 Vorstell. nachm. 3½ Uhr Familien- und Fremdenvorstellung. Einmalige Nachmittags-Aufführung.
Das Glücksmädel.
abends 7½ Uhr
Mascottchen.

STADTGARTEN
Sonntag, den 30. Juli 1922, abends von ½8—½11 Uhr:
Volkstümliches Wassersportfest
(Karlsruher Schwimmverein)
Damenbrustschwimmen, Figurenlegen, Wasserballspiel, Wasserpantomime, Schwimmen durch den Stadtgartensee. Lampionsreigen auf dem See. — Konzert der Harmoniekapelle.
Eintritt: 6 Mk. Abonnenten, 10 Mk. Nichtabonnenten, einschließlich Lustbarkeitssteuer, Kinder je die Hälfte. — Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Wald Heil! Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald.
Neue Folge / Von E. Weiner.
Taschenformat / In starkem Umschlag / Mit 4 zweifarbigen Uebersichtskarten.
Preis Mk. 5.-, ohne Karten Mk. 4.- u. Buchhändlerzuschlag.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen —

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(4) —— (Nachdruck verboten.)

Adine war eine Minute lang still, dann sagte sie kurz und wie mit einem harten Entschluß: „Ich will hier bleiben!“ Und in diesem Moment war ihr Gesicht stark und starr wie von Stein und Eisen.

Ilse legte die Arbeit hin, kam heran und stellte sich neben die Schwester. „Siehst du, Adine, ich habe in der letzten Zeit selbst schon angefangen, zu denken, daß du irgendwie zu diesem Entschluß gekommen bist. Du willst dich nicht wehren, du willst dich nicht befreien! Nun sage mir nur noch das eine: Wieso du dich hast in dieser Weise entscheiden können.“

Das Aufflammen in Adines Augen war schon wieder erloschen, ein paar schwere Tropfen fielen von ihren Wimpern, während sie langsam und leise sagte: „Ich will hier bleiben und warten — auf einen, der mir dieses Warten wert ist — —“

„Dietz?“ fragte Ilse halblaut und betroffen. Adine nickte. „Weiß er darum?“

„Er muß es wissen! Du hast doch selbst gesehen, wie er zu mir war, ehe er nach England ging!“

„Ja, er hat dich sehr ausgezeichnet. Aber hat er irgend etwas Bindendes gesagt?“

„Mich hat er gebunden!“ stieß Adine wie in verzweifelter Angst hervor. „Wie er mich ansah bei allem, was er zu mir sagte — o Ilse: tausend Worte sind ja weniger als solch ein Blick!“

Ilse strich ihr stumm über das Haar. Die Schwestern hingen mit großer Liebe aneinander, aber sie waren wie gegen andere so auch unter sich von einer fast herben Zurückhaltung und zeigten wenig Zärtlichkeit. Dennoch hatten sie bisher in ihrem Denken und Fühlen volle Gemeinsamkeit gehabt, und Ilse war bestürzt, daß Adine eine so tiefe Neigung in sich hatte groß werden lassen, ohne ihr etwas davon zu sagen.

Aber aus Adines Worten, aus ihrer Haltung und ihrem Blick sprach so viel inneres Verzagen, daß Ilse sie mit wachsender Unruhe ansah. So war doch eine Liebe, die volle Zuversicht und Geduld auf einen wohl fernen, aber dennoch sicheren Tag der Erfüllung wartete, nicht beschaffen.

„Schreibt ihr euch?“ fragte sie endlich. Adine schüttelte den Kopf.

„Wie könnten wir wohl, da doch alle Post durch Vaters Hände geht.“

Und wäre nicht Marka? dachte Ilse, ohne es auszusprechen. Dietz war nun schon über ein Jahr in England. Für seine Fähigkeiten und seinen Ehrgeiz war die Friedrichswerker Gießerei freilich zu klein gewesen, und daß er sich englische und amerikanische Großbetriebe ansah, war auch für die anderen Erbsöhne des Ortes nichts Ungewöhnliches. Nur daß die Zeit sich darüber so gedehnt hatte, das war das, was Ilse mit Befremden erfüllte. Für ihren Geschmack lag zu viel Selbstbewußtsein in der Sicherheit, mit der er anzunehmen schien, daß unterdeß daheim alles für ihn aufbewahrt werde, was er in Besitz genommen hatte.

Sie behielt ihre Gedanken für sich und sprach überhaupt von Dietz nur, wenn Adine selbst seinen Namen nannte. Das aber geschah selten.

Die Stimmung im Hause Mathias war in der nächsten Zeit nicht gut. Adines passiver Widerstand wurde ihr sehr übel vermerkt. Für Erhard Mathias war es ein starkes Stück, seinem Geschäftsfreunde zugeben zu sollen, daß die gewünschte Verbindung der Häuser an dem Ungehorsam und dem Eigensinn eines jungen Mädchens scheitern müsse. Frau Mathias kam vom Schelten ins Weinen und vom Weinen ins Schelten, und da sie von sehr schwacher Gesundheit war und viel an Herzbeschwerden litt, mußten die Schwestern sich auch noch vorwerfen lassen, daß sie ein frevelndes Spiel mit dem Leben der Mutter trieben.

Sie kamen so lange nicht zu Marka, daß diese eines Tages zu Frau Droste sagte: „Nun gehe ich selbst einmal zu ihnen. Wer weiß, was sie mit den armen Dingern wieder angestellt haben.“

„Sei aber klug, Marka! Du erschwerst es den Mädchen sonst nur, und sie haben es schon schwer genug, intelligent und hochbegabt, wie sie sind, in dieser geistigen Gefangenschaft verkümmern zu müssen.“

Marka stand vor dem Spiegel. „Ich gehe so, wie ich bin! Wenigstens haben sie dann ein wenig Amüsement! Sie hatte sich, um für eines ihrer Bilder ein Modell zu haben, das Haar in ganz aparter Weise aufgesteckt, die zwar den pikanten Charme ihres Gesichtes sehr hob, aber für Friedrichswerk unerhört war. Während sie sich noch betrachtete, klatschte sie in die Hände und lachte. „Und ich ziehe mein Pariser Kleid an und gehe dann so durch den ganzen Hühnerhof.“

„Marka!“ sagte Frau Droste halb belustigt, halb abmahnend, „die guten Tanten sind so wie so schon alle böse auf dich!“ Aber Marka freut sich selbst zu sehr an ihrem malitiösen Uebermut; sie ging wirklich und schlüpfte in ein verschwenderisch elegantes Kleid von glitzerndem, libellengrünem Stoff, der im Faltenwurf blau war und der ihre sehr schöne graziöse Figur in etwas indiskreter, aber sehr reizvoller Weise umschmiegte. Sie hing sich noch ein Paar barbarenhaft große Ohrringe ein, die ihrer Mutter aus dem Nachlaß einer Vorfahrin zugefallen waren.

Frau Droste lachte hell auf, als sie zurückkam. „Aber Kind, tu wenigstens die Ohrringe weg! Sie sind wirklich ganz unzivilisiert in ihrer Schwere und Kostbarkeit.“

„O nein! Ich wünsche so etwas Halbwildes zu imitieren. Etwa eine tscherkessische Fürstenbraut, die schaut sicher so ähnlich aus. Sie ist mit Wolfsmilch gesäugt, hat in einem Kloster das Beten und in einem Pariser Salon das Lügen und Verraten gelernt.“

Marka ging durch den „Hühnerhof“, wie sie Friedrichswerk getauft hatte, setzte das in vornehmer Korrektheit erstarrte Gesicht einer englischen Herzogin auf und wußte ganz genau, daß die ihr begegnenden jungen Herren sich heute im Hauptbuch verschreiben und die jungen Damen vor neidischer Empörung Migräne bekommen würden.

Ilse begegnete ihr im Entree des Vorderhauses. „Mein Himmel!“ rief sie verblüfft. „Was stellst du denn heute vor?“

„Das Entzücken von Friedrichswerk, soweit es männlichen Geschlechts ist!“ entgegnete Marka mit einem herzlichen Lachen. Ilse ging um sie herum und sagte bewundernd:

„Du bist eine ganz raffinierte Hexe! Wenn ich ein Mann wäre, würde ich mich in dich verlieben — aber heiraten täte ich dich wohl sicher nicht!“

„Da würde ich dir auch ernstlich abraten! So ein blau grüner, knisternder, steinfunkelnder Vampir ist bloß dazu da, um von den Männern vergöttert zu werden und ihnen mit nachlässiger Anmut das Genick umzudrehen.“

Fortsetzung folgt.

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.